Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: **Max Scharre** in Halle.

[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 595. Halle a. d. Saale, **Donnerstag, den 20. Dezember** **1900.**

Anläßlich des bevorstehenden Quartalswechsels erlauben wir uns, zum Abonnement auf die **zweimal täglich** erscheinende

„Saale-Zeitung"

mit ihren Beiblättern **„Tägliches Unterhaltungsblatt"**, **„Blätter fürs Haus"** und **Verloosungsliste** ergebenst einzuladen und bitten, die Bestellungen bei den **kaiserlichen Postanstalten** sowie in **unseren Expeditionen möglichst frühzeitig** anzumelden, damit in der Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Auf **politischem Gebiete** wird die nächste Zeit eine Fülle hochwichtiger und weittragender Entscheidungen bringen, die nach innen und außen zum Theil von grundlegender Bedeutung sein werden. Heftige parlamentarische Kämpfe stehen bevor, in denen Liberalismus und Reaktion darum ringen werden, ob die Zukunft einer bekommenen Handelspolitik und dem weiteren Ausbau der staatlichen und kommunalen Organisationen nach freiheitlichen Prinzipien gewidmet sein oder krasseste Interessenpolitik und engherzige Bevormundung herrschen sollen. Vom Standpunkt eines gesunden und zeitgemäßen Fortschritts aus wird die in jeder Beziehung unabhängige „Saale-Zeitung" zu allen jenen Fragen in eigenen Leitartikeln und Entrefilets, sowie in Aufsätzen bewährter Mitarbeiter Stellung nehmen und dank ausgezeichneter Verbindungen in Berlin unter weitgehendster Ausnutzung ihres sorgfältig organisirten Depeschen- und Fernsprechdienstes in der Lage sein, auf das Zuverlässigste und Schnellste ihre Leser zu unterrichten. Daneben werden nach wie vor die Ansichten und Aeußerungen der führenden Organe der anderen Parteien wiedergegeben und kommentirt, wie überhaupt der Inhalt der „Saale-Zeitung" mit aller Sorgfalt derart gewählt und behandelt werden wird, daß sie in nichts der großen hauptstädtischen Presse nachstehen soll.

Der **lokale** Theil, dessen Reichhaltigkeit sich allgemeiner Anerkennung erfreut, soll auch ferner ein getreues Spiegelbild des kommunalen Lebens sein und in ihm unbeeinflußt und freimüthig Stellung zu den großen Fragen genommen werden, die unsere städtischen Verhältnisse berühren. Aus der **Provinz** übermitteln zahlreiche Mitarbeiter, auf deren beständige Mehrung wir bedacht sind, alles Wissenswerthe.

Das **Feuilleton** wird nach wie vor in anregenden Artikeln die zu seinen Mitarbeitern zählenden hervorragenden Autoren und anderen geistigen Kapazitäten über alle Gebiete der Kunst und der Wissenschaft zu Worte kommen lassen, sowie durch künstlerisch werthvolle Novellen, Reiseschilderungen u. dergl., die einen fesselnden Unterhaltungsstoff bieten, sich auszeichnen.

Im **Handelstheile** wird erschöpfend und unparteiisch Bericht gegeben über alle wichtigen Vorkommnisse auf industriellem und gewerblichem Gebiete, ebenso gelangen allabendlich bereits die telephonisch übermittelten Berichte und Kursnotirungen der Berliner Börse vom selben Tage zur Veröffentlichung.

Das **Unterhaltungsblatt** soll auch weiterhin den Charakter eines sorgfältig redigirten, vornehmen Familienblattes tragen und nicht nur Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, sondern außerdem auch eine Fülle belehrenden und humoristischen Lesestoffs, sowie durch die beliebte Schach- und Räthelzeitung Anregung zu geistiger Beschäftigung bieten, während die **Blätter fürs Haus** durch gemeinnützige Artikel und zahlreiche Winke und Rezepte ein treuer Rathgeber aller Hausfrauen sein sollen.

Die **Ziehungslisten** der preußischen Lotterie werden nach wie vor vollständig am Tage nach jeder Ziehung veröffentlicht.

Die „Saale-Zeitung" ist Publikationsorgan der Königl. Amtsgerichte zu Halle und mehrerer Nachbarstädte, insbesondere hinsichtlich der Eintragungen in die Handels- und Gesellschaftsregister 2c.; auch veröffentlicht sie die Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, sowie der Königl. Regierung zu Merseburg und des Königl. Landrathsamts des Saalkreises, soweit sie von allgemeinem Interesse sind. Anzeigen jeder Art finden in ihr die denkbar weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Saale-Zeitung" mit Einschluß sämmtlicher Beiblätter beträgt bei allen kaiserlichen Postanstalten **3,25 Mark**, bei unseren Expeditionen **2,50 Mark** bei täglich einmaliger, **2,75 Mark** bei zweimaliger Zustellung.

Der Verlag der „Saale-Zeitung".

Ein zollpolitisches Kompromiß?

Während soeben noch in West- und Süddeutschland zwischen den agrarisch inficirten Centrumsleuten und ihren Genossen, die bisher den lebensmittelverthenernden Wünschen und Forderungen der Agrarier gegenüber immun geblieben sind, Auseinandersetzungen darüber stattfanden, in welcher Höhe die neuen Getreidezölle zu bewilligen sind, kommt aus dem entgegengesetzten Theile des Reiches, aus Ostpreußen, die Meldung, daß die Agrarier bezüglich dieses Punktes mit dem Reichskanzler Grafen Bülow bereits einig geworden seien. Der, von dem diese überraschende Kunde ausgeht, ist, wie wir im gestrigen Abendblatt bereits meldeten, Graf Klinckowström, einer der Führer der Konservativen, und wenn man auch zunächst noch geneigt sein könnte, anzunehmen, daß bei seiner Verkündigung möglicherweise der Wunsch der Vater des Gedankens war, so läßt doch die im heutigen Morgenblatt schon erwähnte Ergänzung des gräflichen Ausspruches durch das „B. T." die Vermuthung zu, daß man es hier vielleicht thatsächlich mit den ersten Aeußerungen eines Kompromisses zu thun hat, das sich in aller Stille zwischen dem verantwortlichen Leiter der Reichsregierung und dem gemäßigteren Theile der Agrarier anbahnt oder möglicherweise bereits vollzog. Nur mit dieser Einschränkung nämlich ist es verständlich, daß die Gültigkeit auf der Basis eines Zollsatzes von 6—7 M. zustande gekommen sein soll, denn daß die extremen Agrarier, und extrem sind wohl die meisten Anhänger dieser „volksfreundlichen" Richtung, so ohne weiteres ihre Forderung von 10 M. aufgegeben haben sollten, ist kaum anzunehmen und erscheint um so unwahrscheinlicher, als Graf Klinckowström wegen seiner vermittelnden Neigungen längst schon nur noch lose mit dieser extrem-agrarischen Strömung in Verbindung stand.

Von diesem Gesichtspunkte aus gewinnt die schon erwähnte Mittheilung des „B. T." an innerer Wahrscheinlichkeit, mag man sich auch noch so sehr dagegen sträuben, daß Graf Bülow sich derart mit seiner ganzen bisherigen Politik, die sich gar nicht anders als vom Standpunkte vertragsmäßig geregelter und fremdlicher Handelsbeziehungen zu den auswärtigen Staaten aus denken läßt, in Widerspruch gesetzt haben sollte. Wenn man freilich weiter hört, welche Gründe den Kanzler zu dieser seiner überraschenden Entscheidung geführt haben sollen, wird auch dieses Sträuben bald verschwinden, denn es heißt, die Reichsregierung stimme einem derartigen Kompromiß, an dem sich auch das Centrum, die Freikonservativen sowie die Möller-Gruppe der Nationalliberalen betheiligen, schon um deswillen zu, weil es geeignet wäre, die Ebbe, die augenblicklich schon in den Reichsfinanzen herrsche und die, wie vorauszusehen sei, in den nächsten Jahren sich noch bedeutend steigern werde, zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. „Wie es heißt, soll es sich hierbei bereits um eine feste Abmachung handeln, und da die eben genannten Parteien und Gruppen, die dieser Abmachung beigetreten sind, die Mehrheit im Reichstage bilden, so würde es sich danach um ein Ergebniß handeln, mit dem schon heute zu rechnen sei. Den Doppeltarif, von dem der jetzige Reichskanzler bekanntlich schon als Staatssekretär im Auswärtigen Amt kein Freund war, wird man dagegen voraussichtlich fallen lassen. Er würde ja, wenn man an einem so hohen Getreidezoll festhielte, auch überflüssig sein; die Agrarier hatten den Doppeltarif ja hauptsächlich nur vorgeschlagen, um sich einen Mindestzoll auf alle Fälle zu sichern. Wenn die Regierung ohnehin mit einem Zoll von 6—7 M. einverstanden ist, so erscheint der Doppeltarif nach Ansicht der gemäßigten Agrarier überflüssig."

Hiernach wäre also in erster Linie das Bestreben, den Rückgang der Reichseinnahmen, der in neuerer Zeit mancherlei von sich reden macht, auszugleichen, ausschlaggebend für die Entscheidung des Reichskanzlers gewesen. Trifft das zu, dann ist Graf Bülow entweder schlecht berathen oder das Opfer eines verhängnißvollen Irrthums gewesen, denn nichts ist weniger geeignet, die Einkünfte des Reiches zu erhöhen, als gerade hohe Einfuhrzölle. Das weist schon die Statistik nach, aus der sich ergiebt, daß gerade seit Herabsetzung der Zollsätze durch die jetzt geltenden Handelsverträge der Zufluß, den die Reichskasse aus den Einnahmen an Getreidezöllen erhält, sich in stetig steigender Richtung bewegte und von 70,691 M. im Jahre 1893 auf 148,170 M. im Jahre 1898 stieg. Und läßt man die Zolleinnahmen in ihrer Gesammtheit sprechen, weil ja die Regierung nicht nur aus einem erhöhten Getreidezoll, sondern aus einer Erhöhung auch gewisser Industriezölle verstärkte Einnahmen erhofft, so ergiebt sich, daß, während ihr Netto-Ertrag im Etatsjahre 1891/92 noch 384,671,000 M. betrug, er 1896/97 bereits auf 440,014,000 M. gestiegen war und auch in den folgenden Jahren noch eine entsprechende Steigerung erkennen ließ. Auf dem von ihm betretenen Wege also wird Graf Bülow schwerlich das erreichen, was ihm Anlaß zu dessen Beschreiten gewesen ist, wohl aber dürfte er dabei zu einer gegentheiligen Erkenntniß gelangen. Die Agrarier fordern ja gerade deshalb eine Erhöhung der Zölle, weil sie die Einfuhr bis auf ein Minimum herabdrücken und so in die Lage kommen wollen, den Getreidepreis, den jetzt der Weltmarkt regulirt, für den inländischen Verbrauch selbst zu diktiren, entsprechend dem Nutzen, den sie aus ihrer landwirthschaftlichen Thätigkeit verlangen. Wären die Agrarier nicht davon überzeugt, daß ein hoher Zoll abschwächend auf die Einfuhr wirkt, sie würden sich hüten, sich derart mit den Interessen der Gesammtheit, die der Reichskanzler jetzt, entgegen seinem Versprechen, anscheinend so wenig zu wahren gewillt ist, in Widerspruch zu setzen.

Was die Erhöhung des Getreidezolles über den vor Abschluß der jetzt geltenden Handelsverträge erhobenen Satz hinaus und ihre Wirkung auf das Volk, sowie auf die gesammten wirthschaftlichen Beziehungen überhaupt betrifft, so haben wir unseren Standpunkt hierzu schon so häufig klargelegt, daß wir es wohl unterlassen können, nochmals auf die Schädlichkeit und Gefährlichkeit eines derartigen Beginnens einzugehen und insbesondere darzuthun, wie sehr unter gesammtes inneres wie äußeres Leben darunter leiden muß. Abgesehen hiervon aber auch sollte die tiefgehende Unzufriedenheit, welche die weitesten Volkskreise angesichts des Treibens der Agrarier bereits ergriffen hat und die noch zunehmen muß und wird, wenn man erst mit einer Zollerhöhung als Thatsache zu rechnen hat und sich deren Wirkungen geltend machen, den verantwortlichen Leitern der Regierung zu denken geben. Graf Bülow ist auf dem allerbesten Wege, sich das Vertrauen der großen Mehrheit des Volkes zu verscherzen, wenn er sich im Ernste gewillt zeigt, die Politik des reinen Egoismus, die im Reiche leider Gottes jetzt so außerordentlich im Schwunge ist, zu fördern, statt ihr den Lebensfaden zu unterbinden dadurch, daß er auf einer Wirthschaftspolitik weiter baut, die dem Reiche so außerordentlich vortheilhaft gewesen ist, wie die, welche unter Caprivi eingeleitet wurde. Er hat deshalb auch ein außerordentlich lebhaftes Interesse daran, der Bevölkerung nunmehr reinen Wein einzuschenken über die Richtung, nach welcher hinzuwenden er sich entschlossen hat, denn daß er seinen Standpunkt bereits gewählt, ist als sicher anzunehmen, auch wenn die Mittheilung von dem Kompromiß zunächst dementirt werden sollte. Man kann nicht glauben, daß der neue Kanzler seine Reise an die süddeutschen Höfe angetreten hat, ohne ein festes Programm in wirthschaftlicher Beziehung in der Tasche zu haben, denn es wäre verkehrt, anzunehmen, daß derartige Vorstellungs-Besuche lediglich der Höflichkeit halber abgestattet werden. Nach einer Münchener Meldung soll denn Graf Bülow ja auch dem Prinzregenten in Gegenwart des bayrischen Thronfolgers und des Ministerpräsidenten einen langen Vortrag über die Grundzüge der von ihm einzuschlagenden Politik gehalten und ungetheilte Zustimmung gefunden haben. Diese Grundzüge zu erfahren, besteht jetzt für die Oeffentlichkeit ein eminentes Interesse, denn es ist dem Volke durchaus nicht zuzumuthen, daß es ruhig zusieht, wie hinter den Coulissen Politik gemacht wird und seine vitalsten Lebensbedingungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gewissermaßen einer Koterie von Interessenpolitikern zum Opfer gebracht werden sollen, die zwar vorgeben, die Stützen von Thron und Altar zu sein, in Wirklichkeit aber nichts anderes darstellen als eine reaktionäre Masse, die als Erfolg ihrer Thätigkeit über kurz oder lang eine völlige Abkehr des Volkes von der Regierung zu verzeichnen haben wird.

Graf Bülow, der sehr wohl auch noch auf anderem Wege als auf dem anscheinend gewählten eine Mehrheit für eine in Wirklichkeit volksfremdliche Politik, die sich von keinerlei falschen Illusionen beeinflussen läßt, gefunden haben würde, dürfte dann allerdings einsehen, daß alle gewiegte Diplomatie nicht davor schützt, in wirthschaftlichen Fragen große Fehler zu begehen. Aber die Einsicht kommt dann natürlich zu spät.

Sch.

Deutsches Reich.

Die Landtagsstichwahlen in Württemberg

haben den Gegnern der Volkspartei eine schwere Enttäuschung bereitet. War es schon eine durch nichts gerechtfertigte Uebertreibung — der sich verschiedentlich übrigens sowohl die Centrumswie die agrarisch-konservative Presse schuldig machte —, das Ergebniß der Hauptwahlen als einen Zusammenbruch der Volkspartei zu bezeichnen, so giebt das definitive Ergebniß der württembergischen Landtagswahlen den vereinigten Gegnern der Volkspartei noch weniger Anlaß, Siegeshymnen anzustimmen. Die Volkspartei hat zwar den Verlust von drei Mandaten zu verzeichnen, bleibt aber die stärkste Partei, die auch wieder den Präsidenten stellt; die Sozialdemokraten haben vier Mandate gewonnen. Die interessanteste Erscheinung der neugewählten sozialdemokratischen Abgeordneten dürfte der evangelische Pfarrer Blumhard sein, der in kirchlicher Beziehung, wie man aus mehreren Zuschriften an das Stöcker'sche „Volk" schließen darf, eher der positiven als der liberalen Richtung zuzurechnen ist. Das Centrum, das sich die größte Mühe gegeben hatte, die Volkspartei zu schwächen, hat selbst nur die bisherige Zahl seiner Abgeordneten gerade behaupten können; ein Erfolg darüber hinaus ist ihm nicht beschieden gewesen; es sei denn, daß es eine Genugthuung darüber empfindet, daß es seiner zweideutigen Stichwahlpolitik gelungen ist, den früheren, übrigens katholischen Ministerpräsidenten, Frhrn. v. Mittnacht, in seinem bisherigen Wahlkreise Mergentheim zu verdrängen und an seiner Stelle einen Mann in den Stuttgarter Halbmondsaal zu entsenden, der als Abgeordneter bisher eine mehr komische Rolle gespielt hat. Konservative, Deutschpartei und Bund der Landwirthe gehen als zusammengehörige Gruppe ebenfalls geschwächt aus dem Wahlkampf hervor. Speziell der Bund der Landwirthe hatte in der Wahlbewegung den Mund nicht wenig vollgenommen, und man muß es ihm passiren, daß der Führer der württembergischen Bündler, Schrempf, selbst auf dem Schlachtfeld geblieben ist. Dem Reichstag bleibt er freilich bis auf weiteres noch erhalten; hoffentlich übt der Ausfall dieser Wahl auch eine erzieherische Wirkung auf sein parlamentarisches Auftreten im Reichstag aus, daß sich nicht immer in denjenigen Formen bewegte, die einem parlamentarischen Neuling geziemen.

Der Ausfall dieser Wahl, soweit er den spezifisch-agrarischen Kandidaten anlangt, beweist aber auch, mit wie wenig Berechtigung der Bund der Landwirthe sich für seine Forderungen auf die Anschauung angeblich des überwiegenden Theiles der deutschen Landwirthe berufen kann. Gerade in Süddeutschland sind in den letzten Wochen überall die Bauernvereinigungen zu Gunsten der Forderungen des Bundes der Landwirthe mobil gemacht worden, und die erste politische Machtprobe, die einen Schluß auf die wahren Anschauungen der württembergischen Landwirthe gestattet, ergiebt eine klägliche Niederlage dieser agrarischen Gruppe. Heraus mögen nicht nur die liberalen Parteien, denen dieses Wahlergebniß ein Ansporn zu noch energischerer Abwehr der Agrardemagogie sein möge, sondern auch die Regierungen die entsprechende Nutzanwendung auf unsere zukünftige Zollpolitik ziehen.

Politisches.

* Ueber den Besuch des Reichskanzlers Grafen Bülow in München berichtet die „Köln. Ztg." noch, daß dem Kanzler mit Bezug auf die innere Politik die Stimmung der maßgebenden Kreise schon um dessentwillen sehr freundlich gewesen, weil er mit der Bekämpfung des sogenannten Toleranzantrags des Centrums gleichzeitig die Rechte der Einzelstaaten kräftig betont habe. Gerüchtweise verlaute, vor der Ankunft des Reichskanzlers sei aus Berlin vertraulich angefragt worden, ob nicht etwa bureaufreundliche Kundgebungen zu befürchten wären. Die Antwort habe gelautet, daß nach dem Charakter der Münchener Bevölkerung etwas Derartiges vollkommen ausgeschlossen sei. Diese Anfrage ist außerordentlich interessant.

* Die Reichsfinanzlage, die nach den Darlegungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamts bei der ersten Lesung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001220036/fragment/page=0001

Etats für 1901 als nicht mehr so günstig wie in früheren Zeiten angesehen werden darf, setzt nach wie vor die Federn aller Finanzpolitiker in Bewegung. Die wenigsten Vorschläge finden jedoch die Zustimmung der „Berl. Pol. Nachr." Besonders wer die Erhöhung der Matrikularumlagen anstrebt, hat die Gunst der Offiziösen verscherzt. So lesen wir dort:

„Allgemeine Verwunderung muß es erregen, wenn von einer Seite gleichzeitig eine Erhöhung der Matrikularumlagen und eine Ermäßigung der Eisenbahntarife vorgeschlagen wird. Es ist von uns schon darauf hingewiesen, daß diejenigen Bundesstaaten, welche im Besitze von Bahnen sind, bei einer Erhöhung der Matrikularbeiträge nicht so schlecht stehen würden, wie die übrigen, weil sie meist in den Bahnen Einnahmequellen haben, deren Erträge aber diese Eventualität besser hinsortbleiben würden. Wollte man aber eingreifende Eisenbahntarifreformen mit umfassender Herabsetzung der Gebühren vornehmen, so würde man auch die Staaten mit eigenen Eisenbahnen bei der Erhöhung der Matrikularumlagen ebenso wie die anderen in die schwerste Kalamität bringen. Denn daß eine Herabsetzung der Tarife nicht mit einer Erhöhung der Einnahmen verbunden sein muß, wie sonst vielfach behauptet zu werden pflegt, hat der Vorgang bewiesen, der in der Reichspostverwaltung in letzter Zeit zu beobachten gewesen ist. Auf der einen Seite wollen also diese Finanzpolitiker den Einzelstaaten, und darunter namentlich Preußen, die Einnahmen beschränken, auf der anderen die Ausgaben durch die Steigerung der Leistungen an das Reich erhöhen und dabei verlangen sie, daß sowohl die Budgets der Einzelstaaten wie des Reichs in Ordnung bleiben. Es ist wirklich schwer, angesichts solcher Vorschläge noch an eine ernsthafte Diskussion der Frage zu glauben. Gesunde Finanzen sind die Grundlagen einer gesunden Politik, erhalten wird man solche Finanzen aber nur können, wenn sie einmal in einer der wirthschaftlichen Entwicklung angepaßten Form ausgestaltet werden und sodann, wenn die einzelnen Gemeinwesen nicht nur für die Bewilligung der Ausgaben, sondern auch für die Aufbringung der Einnahmen die volle Verantwortung tragen. Nach diesen beiden Gesichtspunkten wird die Finanzpolitik auch in nächster Zeit geführt werden müssen, alle Vorschläge aber, die sich auf anderen Bahnen bewegen, führen von dem gesteckten Endziele ab."

Sonderbar ist es, daß Tag für Tag die offiziöse Korrespondenz von anderen Gesichtspunkten aus auf das „gesteckte Endziel" losmarschirt. So gequält und gewunden wie hier, trat uns Herrn Schwerin-burg's Beweisführung für eine schlechte Lösung der Steuerfrage noch nicht entgegen. Warum sagt übrigens der gesinnungstüchtige Journalist „gesteckes" und nicht verstecktes Endziel? Er merkt wohl, daß jeder weiß, worauf er hinaus will: auf die Errichtung neuer Steuern, die gerade die schon schwer belasteten Schultern weiter Volkskreise zu drücken bestimmt sind.

* Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Richthofen, erklärte bekanntlich in einer der letzten Reichstagssitzungen, er habe die vielbesprochene Lieferung von Kriegsmaterial an England seitens der Ehrhardt'schen Fabrik in Düsseldorf bis auf weiteres inhibirt. Daraufhin wurde im englischen Unterhaus in dieser Woche der Kriegsminister Brodrick interpellirt. Seine Antwort lautete, die englische Kriegsverwaltung habe die Geschütze erhalten. Wir stehen hier mal wieder vor einem „Zwiespalt der Natur." Die Antworten unserer Minister erfolgen immer so prompt, daß manchem dabei bange wird. Die Lösung des neuen Räthsels wird wohl wieder das Wort „Mißverständniß" abgeben müssen. Hoffentlich wird es dann wenigstens recht bald ausgesprochen.

Bollwirthschaftliches.

* Das innige Verhältniß zwischen agrarischen und industriellen Hochschutzzöllnern geht auch aus den Zeilen eines Beschlusses hervor, den der Vorstand der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in seiner letzten Sitzung gefaßt hat. Danach sollen die Vertreter der Gruppe ersucht werden, auf der nächsten Vertreterversammlung des deutschen Handelstages a) einer etwaigen Resolution, welche jede, also auch eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle verwirft, zu widersprechen, für langfristige Handelsverträge und für die einheitliche Aufstellung des Tarifs für alle Produktionsarten einzutreten, für die Beibehaltung zollfreier Zollkredite und des bisherigen Verzollungsverfahrens für Umhüllungen usw. zu stimmen; b) für eine Revision des Börsengesetzes einzutreten, damit für den Werthpapierhandel wieder eine sichere Rechtsbasis geschaffen werde; c) sich gegen die Errichtung einer Auskunftsstelle für den auswärtigen Handel auszusprechen. Kleine Geschenke befestigen hier das freundnachbarliche Verhältniß der beiden auf die Lebensmittel- und Gebrauchsartikelvertheuerung mit gleicher Inbrunst bedachten Interessengruppen.

* Das westfälische Kohlensyndikat möchte für das erste Vierteljahr 1901 trotz Verminderung der Nachfrage die jetzigen ungewöhnlich hohen Kohlenpreise aufrecht erhalten. Anders ist der gestern mitgetheilte Beschluß, die Förderung um zehn Prozent herabzusetzen, nicht zu verstehen. Die „Rhein.-Westf. Ztg." giebt sich vergebliche Mühe, ihre Hintenmänner weiß zu waschen; sie kann aber kein Dementi dafür erbringen, daß diese Interessentengruppe sich gleichzeitig um größeren Absatz von Coaks in Belgien zu niedrigerem Preise bemüht. Diese unverhüllte Profitaler eines Syndikats bringt selbst die „Post" in Harnisch. Sie schreibt:

„Träfe diese Auffassung in der That zu, so würde man es allerdings mit einem Mißbrauch der monopolartigen Stellung des Kohlensyndikats gegenüber dem deutschen Kohlenverbrauch zu thun haben, welcher zu Gegenmaßregeln auffordert. Ein derartiges Vorgehen des Kohlensyndikats müßte aber auch als unklug aus dem Grunde bezeichnet werden, weil damit Wasser auf die Mühle derjenigen Bestrebungen geführt wird, welche ein Eintreten der Staatsgewalt zur Unterdrückung oder doch wenigstens starken Einschränkung des Kohlensyndikats bezwecken. Wie stark populäre Strömungen infolge von Mißbräuchen von Interessentengruppen werden können, hat unlängst noch der Verlauf der Verhandlung über das Börsengesetz gezeigt. Das Kohlensyndikat wird gut thun, aus diesen Vorgängen sich die nöthige Lehre zu ziehen und sich davor zu hüten, durch Mißbrauch seiner Monopolstellung ähnlich starke populäre Strömungen gegen sich heraufzubeschwören."

Alle Beschwörungen und Warnungen werden nichts fruchten. Gewissen und Gefühle von Syndikatsmitgliedern sind so sicher gegen äußere Einwirkungen geschützt, wie die Dividenden hinter den festen Stahlplatten der Kassenschränke.

* Die nationalliberalen Schwärmer für die Erhöhung des Tabakzolles suchten ihren Standpunkt damit zu vertreten, daß sie behaupteten, der Tabakbau rentire sich nicht mehr. Abg. v. Heyl zu Herrnsheim war bekanntlich neben dem Abg. Bassermann der Verkünder dieser nationalliberalen Weisheit. Jetzt wird er eines anderen belehrt, indem ein Eingewichter über die Rentabilität des Tabakbaues für den Wormser Großindustriellen eine interessante Rechnung aufmacht. Gegenüber der v. Heyl'schen Behauptung, daß der Tabakbau in der Pfalz verlustbringend sei, wird nämlich darauf hingewiesen, daß er selbst auf seinem Gute seit einigen Jahren Tabak baue, und daß er denselben doch wohl nicht für verlustbringend halten müsse, da es ihn sonst wohl eingestellt haben würde. Er hat aber auch wohl gute Gründe, auf die Fortsetzung des Tabakbaues nicht zu verzichten, denn er soll für seinen Tabak im letzten Jahre den hohen Preis von 30 M. pro Centner erlöst haben, ein Preis, welcher selbst bei der Kostenberechnung, die die Herren Hochschutzzöllner vor zwei Jahren in die Welt gesetzt haben und welche sich bei sachgemäßer Prüfung als viel zu hoch erwiesen hat, immer noch einen recht hübschen Gewinn aufweisen würde. In jener Rechnung war nämlich der Einstandspreis des Tabaks, unter Einrechnung der Verzinsung des Kaufpreises für Grund und Boden, mit 22.54 M. gefunden worden, so daß Herr v. Heyl pro Centner neben der Verzinsung seines Kaufpreises noch einen Gewinn von 7.46 M. pro Centner haben würde. Das würde — im Jahre 1899 war der Durchschnittsertrag pro Hektar 41 Centner — pro Hektar ein Reingewinn von 305.86 M., neben einer angemessenen Verzinsung des Grundstückspreises, sein, ein Gewinn, um welchen ihn gewiß viele Pfälzer anderer Produkte sehr beneiden werden, besonders, wenn man bedenkt, daß von jenem angeblichen Einstandspreis des Tabaks reichlich 25 bis 33⅓ Proz. gekürzt werden müssen, wenn es sich um den Tabak der kleinen Pflanzer handelt. Herrn v. Heyl wollen wir es bei dem jetzt üblichen Interessenkampf nicht verdenken, wenn er durch höheren Schutzzoll seinen Gewinn zu steigern hofft, aber wir müssen doch die Vorsicht anerkennen, mit welcher seine Parteifreunde von ihm abgerückt sind. Die Gegner eines höheren Schutzzolles für Tabak müssen aber dem Herrn v. Heyl dankbar sein für das unfreiwillig gelieferte Material zur Bekämpfung seiner Pläne.

Parlamentarisches.

* Die geringe Präsenz im Reichstag hat die „klugen Frauen" und „weisen Männer" schon oft verleitet, mit ergötzlichen Heilmitteln aufzuwarten. Heute bringt der Staatsanzeiger des Königreichs Saarabien ein neues Schreckmittel. Die „Post" schlägt vor, täglich eine Präsenzliste im Reichstag herumgehen zu lassen und allmonatlich im „Reichsanzeiger" eine Frequenzstatistik zu veröffentlichen. Diese Publikation im „Reichsanzeiger" hätte eine große Aehnlichkeit mit den Spalten der Fremdenblätter, die die Namen der zugereisten Gäste dem Publikum mittheilen. Ein tägliches Herumreichen der Präsenzliste würde übrigens gar kein zuverlässiges Bild von dem Besuch des Sitzungssaales geben, da sich die Zusammensetzung des Reichstags fortgesetzt im Laufe einer Sitzung ändert. Manche, die bei Beginn der Sitzung nicht anwesend waren, kommen später, und andere, die im ersten Theil einer Sitzung anwesend waren, fehlen im weiteren Verlaufe derselben. Schwerlich würde auch nur ein halbes Dutzend Mitglieder sich in die Präsenzliste eintragen; was dann? Die „Post" meint weiter, jeder einzelne Abgeordnete habe im voraus gewußt, daß er seinen Aufenthalt in Berlin aus eigenen Mitteln bestreiten müsse; bei voller Kenntniß des Sachverhalts müsse er die Ehrenpflicht auch nach Möglichkeit der Verhältnisse ausfüllen. Darauf erwidert schon die „Nat.-Ztg.", die meisten Abgeordneten haben das Mandat nur unter der stillschweigenden, ihren Wählern aber bekannten, oder sogar unter der ausdrücklichen Bedingung angenommen, lediglich zu „wichtigen" Sitzungen in Berlin zu erscheinen. Es ist leider so, und die Wähler können dagegen aus Mangel an Kandidaten wenig unternehmen. Die einzige Lösung giebt das Wort: Diäten. Bevor diese nicht bewilligt sind, erreichen die einfältigen Mittel, auf die fehlenden Abgeordneten einen Zwang auszuüben, keinen Zweck. Im Gegentheil, die Zahl der Kandidaten vermindert sich mehr noch als jetzt schon der Fall ist.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Aus demselben Geiste heraus, der das Petitions- und Vereinigungsrecht der Staatsbeamten verhorrescirt, wendet sich die Staatsbahnverwaltung mit ihren Machtmitteln gegen diejenigen Eisenbahnarbeiter, die sich an den Bestrebungen des Verbandes der Eisenbahner betheiligen. So hat die Magdeburger Eisenbahndirektion bekanntlich 37 Eisenbahnarbeiter deshalb entlassen. Die „Magdeb. Ztg." sucht diese Maßnahmen damit zu rechtfertigen, daß ein Streik der Eisenbahner den ganzen Verkehr zum Stocken bringen könne, und meint, daß, wenn im Reichstag gegen diese Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter Einspruch erhoben würde, Minister v. Thielen den ganzen Reichstag außer den Sozialdemokraten hinter sich haben würde. Darin dürfte sich das nationalliberale Blatt doch irren. Denn wer wegen solcher Möglichkeiten das Koalitionsrecht preisgeben will, der würde es überhaupt preisgeben, weil überall die Möglichkeit größerer wirthschaftlicher Störungen vorliegt, ja, der würde sogar dahin kommen, den Streik zu verbieten, weil jeder größere Ausstand mit wirthschaftlichen Nachtheilen verbunden ist. Das sind Ansichten, wie sie die Vertreter des Zuchthausgesetzes gegen die Arbeiter in die That umsetzen wollten, die aber mit einem freien Koalitionsrecht der Arbeiter nichts zu thun haben. Daß die „Nordd. Allg. Ztg." sie mit Behagen abdruckt, ist begreiflich; mit echt liberalen Anschauungen aber hat sie nichts zu thun. — Wie sonst auf die Wünsche der Eisenbahnangestellten Rücksicht genommen wird, dafür sei eine Mittheilung der „Frankf. Ztg." erwähnt, wonach den Weichenstellern auf größeren Bahnhöfen, deren Dienst wegen der dabei erforderlichen steten Aufmerksamkeit auf 8 Stunden festgesetzt worden war, der Dienst durch einen Ministerialerlaß wieder auf 10 Stunden verlängert sein soll, ohne Berücksichtigung der dagegen gerichteten Beschwerden. Wenn sich das bestätigt, so wäre ein solcher Vorgang ungemein bezeichnend.

* Eine große Furcht vor imparitätischen Schornsteinfegern herrscht anscheinend in einem Theile Bayerns. Das Amtsblatt der schwäbischen Stadt Leipheim hatte die dortige Schornsteinfegerstelle mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß die Bevölkerung des Ortes vorwiegend protestantisch sei. Darauf erwiderte die „Augsburger Postzeitung," daß die zu Leipheim gehörigen Landgemeinden katholisch seien und demnach die Wahl eines katholischen Schornsteinfegers verlangt werden müsse. Die Wichtigkeit dieser Frage wird noch übertroffen von der Schwierigkeit, sie zu lösen. Denn wenn man auch in Leipheim für die katholischen Schornsteine, damit sie keinen konfessionellen Schaden leiden, einen katholischen und für die protestantischen Schornsteine einen protestantischen Schornsteinfeger anstellen wollte — schon am ersten Tage ihrer neuen Thätigkeit wären diese beide schwarz.

Soziale Angelegenheiten.

* Die Zahl der im Jahre 1899 vorhandenen Rentenempfänger der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten belief sich auf rund 557,800 Personen, an welche insgesammt 68,7 Millionen Mark, und zwar rund 41,9 Millionen an Invalidenrenten und 26,8 Millionen an Altersrenten gezahlt sind. An rund 167,000 Personen wurden Beitragserstattungen in Höhe von 5,5 Millionen Mark gezahlt, wovon 4,1 Millionen Mark auf Erstattungen in Fällen der Verheirathung und 1,4 Millionen auf Erstattungen in Todesfällen entfallen. Die Einnahme aus Beiträgen hat sich im Jahre 1899 gegenüber dem Vorjahre bedeutend erhöht, sie betrug für sämmtliche Versicherungsanstalten nach Abzug der Verwaltungskosten 111 Millionen Mark gegen 102,2 Millionen in 1898, 98,1 Millionen in 1897, 95,4 Millionen in 1896, 89,8 Millionen in 1895, 87,8 Millionen in 1894, 85,2 Millionen in 1893, 84 Millionen in 1892 und 85,2 Millionen in 1891, dem ersten Jahre der Geltung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Die Gesammtsumme der Einnahmen aus Beiträgen von 1891 bis Ende 1899 beträgt demgemäß nach Abzug der Verwaltungskosten 838,7 Millionen Mark. Das Jahr 1899 ist das letzte gewesen, für welches das alte Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz maßgebend war. Mit Beginn 1900 ist das neue Invaliditätsversicherungsgesetz in Kraft getreten. Entsprechend den in ihm getroffenen Bestimmungen werden die Ausgaben der Versicherungsanstalten in den künftigen Rechnungsergebnissen, ganz abgesehen von der natürlichen Steigerung, beträchtliche Erhöhungen aufzuweisen haben.

Heer und Flotte.

* Laut telegraphischer Mittheilung ist S. M. S. „Irene", Kommandant Fregatten-Kapitän Stein, am 19. Dez von Tschifu nach Nagasaki in See gegangen.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Die jüngsten Nachrichten aus Südafrika haben in England sehr niederdrückend gewirkt. Der Erfolg Botha's, der sich in den Besitz der Bahn nach Lourenço Marques setzen konnte, die schwere Niederlage des Generals Clements, der Einfall der Buren in die Kapkolonie, die erfolgreichen Operationen Lewet's und endlich das immer kühnere Auftreten der Buren in Natal haben in den leitenden Kreisen Londons tiefe Besorgniß und im englischen Volk ernsten Unwillen hervorgerufen. Das englische Volk ist des opfervollen Krieges, dessen Ende unabsehbar erscheint, längst müde und die letzten Berichte haben diese Kriegsmüdigkeit noch wesentlich verstärkt. Ein Niederschlag der gedrückten Stimmung ist die — gestern bereits erwähnte — Absage des geplanten Danksagottesdienstes gelegentlich der Rückkehr des Lord Roberts. Diese Absage, sowie die Rede, die Lord Salisbury am Dienstag in der konservativen Union hielt und in der er seiner Besorgniß über die Entwicklung der Dinge in Südafrika Ausdruck gab, kennzeichnen die Situation. Man ist ängstlich geworden und die Jingos beherrschen die Massen nicht mehr.

In der That hat man in London auch einigen Grund, sich beunruhigt zu fühlen, denn abgesehen von dem gegenwärtigen, für die Engländer ungünstigen Stande des an Wechselfällen so reichen Krieges, läßt sich die Thatsache kaum mehr verschleiern, daß die durch Lord Roberts abgehetzten britischen Truppen in Südafrika nicht mehr mitmachen wollen und vielleicht auch nicht mehr mitthun können. Man glaubt, daß eine vollständige Erneuerung des englischen Truppen- und Pferdematerials nöthig sein wird und diese Annahme findet eine Stütze in verschiedenen Meldungen aus London, nach denen Lord Kitchener um 40,000 Mann Verstärkungen gebeten hat. Die südafrikanische Armee ist nicht mehr voll aktionsfähig, es muß eine neue an ihre Stelle gesetzt werden. Woher aber soll England jetzt ein neues Heer nehmen und wie soll den Buren, die gerade jetzt eine beispiellos kühne Offensive entfalten, die Spitze geboten werden? Ueberall bereiten sich zur Stunde neue Kämpfe vor. Im Norden Transvaals erwartet man täglich Zusammenstöße mit den Truppen Botha's und Delarey's. Die Kapkolonie, wo sich die minderwerthigsten englischen Truppen befinden, scheint am Vorabend einer Revolution zu stehen und Dewet, den seine Verfolger aus den Fingern lassen mußten, um sich nach dem Kaplande wenden zu können, hat wieder völlig freie Hand.

Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß das öffentliche Leben Englands wieder in vollkommene Abhängigkeit von den kriegerischen Ereignissen in Südafrika gerathen ist und daß die Zeiten des Uebermuths vorüber sind. Man wünscht den unseligen Krieg beendet zu sehen und es ist leicht möglich, daß Präsident Krüger doch noch Gelegenheit für eine Erfolg versprechende Thätigkeit in Europa findet.

England.

Ein grelles Licht auf den den irischen Truppen innewohnenden Geist der Insubordination wirft eine ernstliche Revolte, die dieser Tage in dem in Ballincollig (bei Kork) garnisonirenden 17. Ulanen-Regiment ausbrach. Die Lanzenreiter hatten Befehl erhalten, in einigen Tagen nach Südafrika abzugehen, und als nun einige Korporale und Gemeine gelegentlich einer „schweren Abschiedsfeier" mehrere Stunden über Urlaub gebliehen waren und hierfür vom Major die übliche Strafpredigt erhielten, erregte diese zunächst ein unwilliges Murren und schließlich eine offene Revolte der „beleidigten" Soldaten. Als die Offiziere entsetzt und zornig die Ruhe wiederherstellen wollten, kam es zur hellen Meuterei, ein Korporal warf seine Mütze dem scheltenden Major an den Kopf. Dies Beispiel fand sofort lebhafte Nachahmung bei den übrigen Lanzenreitern und in dem dann folgenden Durcheinander wurde den Offizieren sehr unsanft mitgespielt. Die Folge war natürlich, daß von einem „englischen" Infanterie-Regiment eine starke Abtheilung als Polizei fungiren und im ganzen etwa 90 Ulanen mit Anwendung von Gewalt in das Militärgefängniß abführen mußte. Der kommandirende General hat sofort ein Kriegsgericht zur Aburtheilung der Meuterer berufen.

Provinzialnachrichten

* **Merseburg**, 19. Dez. [Die Vieh- und Obstbaumzählung] hat für die Stadtgemeinde Merseburg folgendes Resultat ergeben: Unter 1337 Gehöften befinden sich 630, in denen Vieh gehalten wird. Die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen beträgt 717; von diesen werden 864 Pferde, 1 Esel, 168 Stück Rindvieh, 520 Schafe, 991 Schweine, 286 Ziegen, 5887 Stück Federvieh und 199 Bienenstöcke gehalten. Die Zahl der Obstbäume beträgt 26,604.

* **Merseburg**, 19. Dez. [Schwerer Unfall.] Gestern abend verunglückte der Fleischermeister Reichhardt hier dadurch, daß er beim Verjagen einer Kuhe aus seinem Schlachthause ausglitt und sich in Fallen das in der Hand gehaltene Schlachtmesser in den Leib stieß. Auf Anordnung eines schleunigst herbeigeholten Arztes erfolgte noch an demselben Abend die Ueberführung des schwer Verletzten nach der Halleschen Klinik, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde, die gut verlaufen ist.

* **Weißenfels**, 19. Dez. [Die Stadtverordneten] hielten heute nachmittag eine Sitzung ab, in der eingangs derselben der unbesoldete Stadtrath Kaufmann Petzold durch den Ersten Bürgermeister Wadehn eingeführt und verpflichtet wurde. Die Versammlung beschloß die Erweiterung des Krankenhauses durch einen Anbau, in dem 25 Betten unterzebracht werden können. Ebenso soll eine Isolirbaracke für 20 Betten errichtet werden. Der Versammlung wurde mitgetheilt, daß der verstorbene Rektor Felsz den städtischen Schulen, der Kirche, der Kinderbewahranstalt u. a. insgesammt 11,000 M. vermacht habe. Die Kapitalzinsen sollen zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden. — Die zur Entlastung kommende Schlußrechnung der Kämmerei-Verwaltung für 1899 weist in Einnahme 1,117,335.13 M., in Ausgabe 1,000,753.24 M. auf, so daß ein Baarbestand von 116,581.89 M. verbliebe. Das Reinvermögen der Stadt ist auf 1,492,122.85 M. angewachsen. Es figurirten in der Rechnung pro 1899 an Biersteuer 15,581.19 M., an Umsatzsteuer 19,033.04 M., an Branntweinkonsens-Entheilung 3117.04 M., an Jagdscheingeldern 3032.50 Mark.

× **Zeitz**, 19. Dez. [Die Stadtverordneten] beschlossen, das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbande für den 1. April 1901 zu beantragen. — Magistrats-Assessor Frenzel aus Frankfurt a. M. wurde zum besoldeten Stadtrath gewählt und Brauereibesitzer Oettler als Stadtrath wiedergewählt. — Die Sparkassenrechnung pro 1899 weist eine Steigerung der Einlagen um 1½ Mill. Mark auf 16½ Mill. Mark nach. Die Kasse hatte einen Kursverlust von 229,000 M., der aus Mitteln des Reservefonds gedeckt wird. Die Ueberschüsse betrugen 104,863 M. — Die königl. Regierung zu Merseburg hatte die Stadtverordneten um ihre Ansicht betreffs des Ladenschlusses ersucht, da man in den maßgebenden Kreisen für 8 bezw. 9 Uhr abends war. Es wurde der Antrag des Magistrats, worauf der Ladenschluß abends 9 Uhr erfolgt, angenommen.

* **Lausicha**, 19. Dez. [Der Versandt von Christbaumschmuck] hat in diesem Jahre hier einen stattlichen Aufschwung genommen. Während im vorigen Jahre etwa 60,000 der beliebten Kitschen in die Welt hinausgingen, dürften in diesem Jahre gegen 80,000 Kitschen die Wanderung angetreten haben.

* **Gräfenhainichen**, 19. Dez. [Beim Holzfällen verunglückt.] Der ca. 65 Jahre alte Häusler Fr. Kölzsch in Schleesen wurde durch eine Fichte, die von der zu fällenden mit umgerissen wurde, derartig getroffen, daß Ober- und Unterarm gebrochen sind und die sofortige Ueberführung des Patienten in das Paul Gerhardt-Stift nach Wittenberg angeordnet wurde.

* **Stumsdorf**, 19. Dez. [Bei der Jagd] im Jagdbezirke des Barons von Veltheim wurden etwa 300 Stück Hasen zur Strecke gebracht.

* **Giebichen**, 19. Dez. [Zum Weihnachtsfeste] werden ab hier folgende Vorzüge nach Halle abgelassen: Am 22. d. 9²⁰ abends, am 23. und 24. d. 12¹⁰ mittags und 9²⁰ abends, und am 31. d. 9²⁰ abends.

* **Rösla**, 19. Dezember. [Diebeshande.] Gestern abend waren die Bahnhöfe hier und in Walkhausen polizeilich besetzt, um einen gefährlichen Dieb und Einbrecher aus Tilleda abzufassen, der einer Diebesgesellschaft angehört, die unter anderem auch die „in Geflügel arbeitete." Bei einem Einbruch in einem Pfarrhause wurde die Bande überrascht. Das Tilledaer Mitglied machte sich unter Anwendung eines Dolches frei und sollte nun, bei etwaigem Versuche, nach Hause zu reisen, abgefaßt werden. Auch die Wohnung in Tilleda war besetzt, aber der Gesuchte ließ sich nirgends blicken. Da auch seine Frau abwesend ist, nimmt man an, daß auch sie Mitwisserin ist. Jedenfalls werden nun die frechen Diebstähle in Rösla, Sittendorf und Tilleda ihre Sühne finden. Die Tilledaer trauten dem Burschen, der immer nachts kam und ging, schon lange nicht, um so mehr, da seine zahlreiche Familie großen Aufwand machte. Allerdings gab er vor, Viehhändler zu sein, wobei er viel verdiene und eben deshalb oft zu Reisen nach Halle 2c. genöthigt zu sein. Bis jetzt scheint es noch nicht gelungen zu sein, den Dieb dingfest zu machen.

* **Aken**, 19. Dez. [Die Hafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft] sieht sich genöthigt, wieder einen großen Speicher — den vierzehnten — zur Aufnahme von Lagergütern zu erbauen. Der Bau ist bereits in Angriff genommen.

* **Magdeburg**, 19. Dez. [Tödtlich überfahren.] Auf dem Neustädter Breitenwege, dicht am Nicolaiplatz, wurde der neunjährige Emil Meyer von einem elektrischen Straßenbahnwagen erfaßt und überfahren. Der linke Fuß des Kindes war völlig abgetrennt, beide Beine entsetzlich zerquetscht und bis über die Knie zermalmt. Im Neustädter Krankenhause, wohin der Verunglückte sofort gebracht ward, mußte die Amputation beider Beine am Oberschenkel erfolgen; leider aber war der Zustand des Knaben bereits hoffnungslos, so daß nach etwa einer Stunde der Tod eintrat.

* **Neuhaldensleben**, 19. Dez. [Verunglückt.] Herr Höpke, der Leiter des städtischen Elektricitätswerkes, hatte Montag nachmittag das Unglück, sich durch den Kolben der Luftpumpe den Daumen der linken Hand derart zu quetschen, daß er im hiesigen Krankenhause amputirt werden mußte.

* **Benneckenstein**, 19. Dez. [Bahnraub.] Als gestern morgen der Zimmermeister S. Baumgarten nach dem Bahnhof gehen wollte, fand er auf einer südwestlich vom Bahnhof gelegenen Wiese in einer Schlucht einen großen Reisekorb offen stehen. Baumgarten meldete es sofort dem Stations-Vorsteher auf dem Bahnhofe. Es wurde nun festgestellt, daß in vergangener Nacht dieser Reisekorb, der, von Hanau kommend, über Nordhausen nach Hasserode adressirt war, als Gut mitgekommen und aus einem plombirten Güterwagen gestohlen war. Als man den Korb untersuchte, fand man ein kleines eichenes Schränkchen, sowie Wäsche, Handarbeit und ein Buch Monogramme. Das Gewicht wurde sofort festgestellt, es fehlten über 6 kg. Es ist dies der dritte Diebstahl auf unserem Bahnhofe, ohne daß man den Dieb entdeckt hat.

— [Volkszählungsergebnisse.] Wefsleben 1998 (1980), Biern 2531 (2729), Eggersdorf 1052, Hedersleben 2465, Königsaue 1526 (1440), Schadeleben 1001 (988), Cochstedt 2095 (2000), Jessen 2672 (2710), Salza 3345 (2911), Althaldensleben 4596 (4293), Holzweißig 4997 (3303).

— [Personalien.] Verliehen wurde: den beurlaubten Gendarmen Böhmfeld zu Wittenberg und Weber zu Teuchern, den Fußgendarmen Davidis zu Lauchstädt, Frommelt zu Fußgendarmen Davidis zu Lauchstädt, Frommelt zu Fußgendarmen Wagner zu Stössen, Wilhelm Schmidt zu Göthnitz, Wagner zu Stössen, Wilhelm Schmidt zu Göthnitz, Wagner zu Stössen, Wilhelm Schmidt zu Göthnitz, sowie dem Fußgendarmen a. D. Blaffert zu Klötze das Allgemeine Ehrenzeichen.

— [Personalveränderungen in der Armee. Provinz Sachsen und thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Im aktiven Heere: v. Doemming, Major und Bat.-Commandeur im Inf.-Reg. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, unter Beförderung zum Oberst., zum Stabe des Inf.-Reg. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85 versetzt. Dicht, Hauptm. und Comp.-Chef im Füs.-Reg. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, unter Versetzung zum 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66, Leitlof, Hauptm. und Comp.-Chef im Inf.-Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zu überzähl. Majoren befördert und den betr. Regimentern aggregirt. Saarbourg, Hauptm. und Comp.-Chef im Inf.-Reg. Nr. 161, in das Inf.-Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27 versetzt. von der Schulenburg, Lt. im Inf.-Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zum Oberlt. befördert. Wichura, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66, in das 6. Komm. Inf.-Reg. Nr. 49 versetzt. Schmelzer, Hauptm. im 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66, zum Comp.-Chef ernannt. Küster, Hauptm. à la suite des Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93 und Lehrer an der Kriegsschule in Glogau, mit einem Patent vom 27. Januar 1892 als Comp.-Chef in das Inf.-Reg. Nr. 125 versetzt. v. Bose, Oberlt. im Füsil. Inf.-Reg. Nr. 12, mit Ende Dezember d. J. von dem Kommando als Fuß.-Offizier an der Kriegsschule in Glogau enthoben. v. Schwerin, Oberstlt. und Commandeur des Magdeb. Hus.-Reg. Nr. 10, in gleicher Eigenschaft zum Kür.-Reg. Königin (Pomm.) Nr. 2 versetzt. Kühne, Major beim Stabe des Hus.-Reg. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, unter Beförderung zum Oberstlt. und Versetzung zum Magdeb. Hus.-Reg. Nr. 10, mit der Führung des letzteren beauftragt. v. Bismarck, Major und Escadr.-Chef im Ulan.-Reg. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, zum Stabe des Hus.-Reg. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 versetzt. Ermeler, Oberlt. im Ulan.-Reg. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, unter Beförderung zum Rittm., zum Escadr.-Chef ernannt. v. Zitzlitz, Lt. im Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 10, zum Oberlt. befördert. Schach v. Wittenau, Hauptm. und Batt.-Chef im Feld-Art.-Reg. Nr. 38, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirkscommando beim Landw. Bezirk Torgau ernannt. Schmidt, Major und Abtheil.-Commandeur im Feld-Art.-Reg. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, Oehler, Major und Abtheil. Commandeur im Feld-Art.-Reg. Nr. 40, Goebel, Orff, Majore und Abtheil.-Commandeure im Feld-Art.-Reg. Nr. 44, ein Patent ihres Dienstgrades erhalten. Eisfeldt, Oberlt. im Magdeb. Pion.-Bat. Nr. 4, unter Versetzung zu das Pion.-Bat. Nr. 13, zum Comp.-Chef ernannt. unter Beförderung zum Hptm., vorläufig ohne Patent. Boß, Ober-feuerwerker im Garde-Fuß-Art.-Reg., unter Versetzung zum Art.-Depot in Magdeburg, zum Feuerwerksltt. befördert. Schulz, Feuerwerks-Oberlt. beim Art.-Depot in Magdeburg, zur 2. Feld-Art.-Brig. versetzt. Lambrecht, Unteroff. im Magdeb. Train-Bat. Nr. 4, zum Fähnr. befördert. Abschiedsbewilligungen. Im aktiven Heere: v. Schlichting, Lt. à la suite des Kür.-Reg. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, mit Pension, dem Charakter als Oberlt. und der Armee-Uniform der Abschied bewilligt. — Im Sanitäts-Corps: Dr. Richter, Oberstabsarzt 2. Kl. und Reg.-Arzt des Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 10, zum Oberstabsarzt 1. Kl., Dr. Pochhammer, Assist.-Arzt beim Sanitätsamt des IV. Armee-Corps, zum Dr. Bauer, Unterarzt der Res. in Halberstadt, zum Assist.-Arzt befördert. Den Stabsärzten der Landwehr 1. Aufgebots: Dr. Wartner in Weißenfels, Dr. Herms in Burg, Dr. Rüder, Dr. Thorn in Magdeburg, Dr. Hofmann in Weimar, dem Stabsarzt der Landwehr 2. Aufgebots Dr. Marschang in Magdeburg: der Abschied bewilligt. — Beamte der Militärverwaltung: Greil, Fourrier zu Magdeburg II, als technischer Hilfsarbeiter zur Intendantur des IV. Armee-Corps, Schöpperle, Garn.-Bauinsp., technischer Hilfsarbeiter bei der Intendantur des IV. Armee-Corps, in die Lokal-Baubeamtenstelle Magdeburg II, zum 1. April 1901, versetzt.

* **Braunschweig**, 20. Dez. [50 Jahre Kirchenvogt.] Heute sind es 50 Jahre, daß der Kirchenvogt an der St. Andreaskirche, Konrad Wöhler, als solcher seines Amtes waltet. Der jetzt 73jährige Jubilar übernahm sein Amt mit 23 Jahren und versieht es jetzt noch mit jugendlicher Frische. Während seiner Dienstzeit haben zehn Geistliche an der Kirche gewirkt.

* **Arnstadt**, 18. Dez. [Sitzung der Irmischia.] Die gestrige im Kurhaus abgehaltene IV. Sitzung der Irmischia wurde vom Vorsitzenden, Herrn Realschuldirektor Professor Dr. Leimbach, geleitet. Herr E. M. Reineck, der als Gast theilnahm, erfreute zunächst die Anwesenden durch Vorlegung einer reiche Sammlung brasilianischer Pflanzen, die er während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Porto Alegre im Staate Rio Grande do Sul gesammelt hatte. Darauf zeigte Herr Obergärtner Oertel aus der Spittel'schen Gärtnerei ein interessantes Exemplar von Cyclamen, dessen Blüthen das Bestreben zur Füllung erkennen ließen und machte auf die prächtigen Früchte zweier Physalisarten oder Judenkirschen aufmerksam, bei welchen in selten schöner Weise der Fruchtkelch auf der eingeschlossenen Frucht in Bezug auf Färbung weiterlebt. Hierauf legte der Vorsitzende von der Flora exsicata Bavarica die zweite Lieferung unter Hinweis auf die geographische Verbreitung der selteneren Arten vor und reichte im Anschluß an die vorige Sitzung von den Triosversteinerungen seiner Sammlung die Vertreter der Gattungen Oltrea und Lima herum, worunter sich zahlreiche Exemplare durch Größe und gute Erhaltung auszeichneten. Der Schluß der Sitzung war der Besprechung neuer Litteratur gewidmet.

* **Meiningen**, 19. Dez. [Ueber öffentliche Tanzbelustigungen] ist gestern eine Ministerialverordnung erschienen, die milder ist als die nunmehr aufgehobene vom Jahre 1854. Fortan dürfen ohne polizeiliche Erlaubniß Tänze abgehalten werden an den Geburtstagen des Kaisers und des Herzogs, am Fastnachtsdienstag, am zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag, am Kirchweihfeste nach örtlichem Brauche zwei oder drei Tage, an ersten Marktage in Marktorten, am Sedanfest, am Erntefest und am ersten Sonntag der Monate Januar, März, Mai, Juli, August, Oktober und Dezember. Das Offizierkorps, einzelne Personen für ihre Angehörigen und rechtsfähige Gesellschaften, die kein Eintrittsgeld erheben, bedürfen keiner Tanzerlaubniß. Für Tänze am Sonnabend ist die Zeit bis 1 Uhr nachts begrenzt.

* **Altenburg**, 19. Dez. [Der Landtag bei der Kindtaufe.] In der vorgestrigen Sitzung des Landtages theilte Präsident Oswald mit, Prinz Ernst habe den Wunsch ausgedrückt, der Landtag möchte, wie einst bei ihm selbst, so auch jetzt wieder bei seinem Sohne Pathenstelle übernehmen. Der Landtagsvorstand hat dem Wunsch entsprochen unter Ausdruck des Dankes für die dem Lande und dem Landtag dadurch erwiesene Ehrung.

S. **Leipzig**, 19. Dez. [Elektrische Außenbahn. — Seinen Verletzungen erlegen.] Die erste Außenbahnstrecke — Blücherplatz-Wahren — der elektrischen Straßenbahn ist heute in Betrieb genommen worden. Der Fahrpreis ist auf 15 Pfg. bemessen worden. — Der 58jährige Schlosser Lassotta, dem gestern von einem Eisenbahnwagen beide Beine abgefahren wurden, ist im Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Bernburg**, 19. Dez. [Entdeckter Dieb.] Am 25. Okt. d. J. wurde ein hiesiges Bäckereigeschäft von einem gefährlichen Gauner heimgesucht. In der Nacht raubte er aus zwei Schränken sämmtliche Uhren, Geld und Ringe, die den Gesellen gehörten, und verschwand am nächsten Morgen in aller Frühe spurlos. Es stellte sich bald heraus, daß er in Hannover, Berlin und Halle ganz ähnliche Diebstähle hier planmäßig ausgeführt hatte. Den unermüdlichen Nachforschungen des hiesigen Meisters hatte. Den unermüdlichen Nachforschungen des hiesigen Meisters hatte. Den unermüdlichen Nachforschungen des hiesigen Meisters ist es zu verdanken, daß der Dieb in Nürnberg entdeckt wurde.

* **Köthen**, 19. Dez. [Verhütetes Unglück.] Auf dem Bahnübergang bei der Heinrichstraße hätte vorgestern abend leicht unabsehbares Unglück entstehen können. Soeben hatte der Arbeiter Zug den Uebergang passirt, die Schranken wurden geöffnet und das zahlreiche Publikum, das sich auf beiden Seiten angesammelt hatte, strömte über die Gleise. Da kam plötzlich eine Lokomotive herangebraust, ohne daß die Schranke wieder geschlossen war. Zum Glück war das Nahen der Lokomotive bemerkt worden, so daß sich die gefährdeten Straßenpassanten noch durch schleuniges Beiseitespringen vor dem Ueberfahrenwerden retten konnten.

* **Nienburg**, 19. Dez. [Verunglückt.] Am Sonntag spät abends probten mehrere junge Leute in der Nähe des Gasthofs „Zur Tanne" im Ringen ihre Kräfte, nachdem sie vorher dem Alkohol zugesprochen hatten. Einer von ihnen Namens Wolter wurde dabei gegen eine Mauer gedrängt, stürzte einen Abhang hinab und brach einen Arm und ein Bein, so daß er nach dem Frankenkrankenhause gebracht werden mußte. Auch die Taschenuhr wurde ihm bei dem Falle zerschmettert.

* **Urbach**, 19. Dez. [Diebstahl.] Dem hiesigen Gastwirth Wagner wurden abends neben einigen Eßwaaren 80 M. Geld gestohlen. Der Dieb ist vom Nachbargebäude in das Obergeschoß des Hauses eingedrungen und hat hier, die Beschäftigung der Wirthsleute in der unten belegenen Gaststube benutzend, den Diebstahl mit Muße ausgeführt.

Letzte Nachrichten.

Wilhelmshaven, 19. Dez. Der Großherzog von Oldenburg ist erkrankt. Er sagte aus diesem Grunde seine Theilnahme an der morgigen Einweihung der evangelischen Kirche in Bant ab.

Paris, 19. Dez. Aus Kambodscha wird gemeldet, daß der französische Vertreter eine Untersuchung eingeleitet hat über die vom Prinzen von Kambodscha gemachten Enthüllungen.

Belgrad, 19. Dez. Dem dank der Nachsicht König Alexander's wegen Majestätsbeleidigung verurtheilten ehemaligen Minister Gentschitsch hatte der deutsche Gesandte Baron Waecker-Gotter in Belgrad am Tage seiner Verurtheilung die Hand gereicht, ein harmloser Vorgang, der einem Theile der hiesigen Revolverpresse Anlaß zu maßlosen Angriffen gegen den Gesandten gab. Jetzt veröffentlicht Baron Waecker-Gotter im „Belgrader Tageblatt" eine Erklärung, daß die Angriffe jener Blätter unbegründet seien, denn er habe dem verurtheilten Gentschitsch, an dem er knapp beim Verlassen des Gerichtssaales vorbeigehen mußte, nur flüchtig, nicht demonstrativ die Hand gereicht, ohne das Urtheil zu kennen, da er serbisch nicht verstehe. — Seine Loyalität dem König gegenüber schließe jede tendenziöse Auslegung dieses flüchtigen Grußes aus. Er habe einen früheren Minister nicht wie einen gemeinen Verbrecher behandeln können, da dessen Vergehen ihm nicht genügend bekannt gewesen seien.

Paul Maseberg, Uhrmacher, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 48,

empfiehlt als vorzügliche **Weihnachts-Geschenke:**

Glashütter Uhren **Union.**

Fabrikmarke.

Anerkannt nur beste Qualität von

Glashütter Präcisions-Taschenuhren

Auf Wunsch Gangzeugnisse der Kaiserl. Seewarte in Hamburg.

Goldene Herrenuhren **Union.**

Fabrikmarke

Preislage 100 Mk. bis 1500 Mk.

Goldene Herrenuhren v. 40—150 Mk.

Silberne und Metall-Herrenuhren von 8 Mk. bis 120 Mk.

Für jede Uhr wird **2 Jahre reelle Garantie** geleistet.

Ueber 1000 Taschenuhren am Lager.

Mein Lager besteht nur **aus tadelloser frischer Waare.** Die Preise sind nicht nur in meinen beiden Schaufenstern, sondern auch in den inneren Geschäftsräumen **an jedem Stück klar und deutlich** angebracht.

Fernsprecher 2477. Besichtigung der Lager gern gestattet.

Glashütter Uhren

A. Lange Söhne, Glashütte.

Prämiirt mit 26 ersten Preisen.

Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie.

Preisliste mit Originalpreisen steht gern zu Diensten.

Goldene Damenuhren von 20—500 Mk.

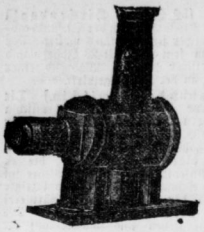
Goldene Damenuhren m. Kette 14 kar. Gold, 25 Mk.

Goldene Damenuhren in starkem 14 kar. Gehäuse von 30 Mark an.

Silberne Damenuhren 14—30 Mark.

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001220036/fragment/page=0003



Laterna magica, nur bestes Fabrikat, 1 M. 1,25, 1,75, 2,25, 3 M. 4 M. 4,50, 6 M. 7,50, 9 M. 12 M. 13,50.
Bilder dazu in all. Grössen.
Modell-Dampfmaschinen, bestes Lehrmittel zur Erläuterung der Dampfkraft.
Motore 1,10, 1,25, 1,75, 2,50, 3 M. 3,50 bis 10 M.
Heissluftmotore 2,25, 3,50, 5,50, 9 M.
Motore, vor- und rückwärtsgehend, 1,75, 2,50, 3,50, 5,50.
Locomotiven 3,75, 4,50, 5 M. 6 M. 8,50.
Schienen, Wagen, Bahnhöfe, Signale, Barrièren, Brücken, Tunnels usw.
Modelle in grosser Auswahl.

Eisenbahnen mit Schienen zum Aufziehen in allen Grössen von 50 ₰ bis 16,50.
Holzeisenbahnen 1,25, 1,75, 2,50, 3 M. bis 6,50.

Kaufläden, Pferdeställe, Küchen, Puppenstuben, Puppenmöbel.

Speicher, Bahnhöfe, Kasper-Theater, Blechküchen mit Einrichtung, Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Trommeln, Säbel, Gewehre, Bolzenbüchsen 3,50, 5,50, 8,50.
Holzbaukasten, Richter's Anker-Baukasten.

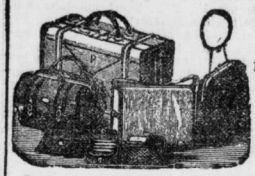
Richter's Geduldspiele.
Schaukelpferde
in Holz u. Fell, von 3.50 M. bis 22,50 M.
Holz- und Fellpferde in allen Grössen.

Gelenkpuppen in allen Grössen von 50 ₰ an.
Täuflinge, Püschelpuppen, Wollpuppen, Gummipuppen, Musikpuppen, Puppenstubenpuppen.
Gekleidete Puppen, reizende Muster, 10, 25, 50 ₰, 1 M. 1,25, 1,50 bis 8,50 M.
Lederbälge, Stoffbälge, Schuhe, Strümpfe, Flaschen, Uhren.
Köpfe in Porzellan, Holz, Blech, Biscuit, Pappmaché.

Leiterwagen, Rollwagen, Postwagen, Pferdebahnen, Karren, Oekonomiewagen usw.
Gesellschaftsspiele
in riesiger Auswahl, neue interessante Sachen, 50 ₰, 1 M. 1,50, 2, 2,50, 3 M.
Schafe, Ziegen, Hunde, Kühe, Kaninchen, Esel usw.
Ziehharmonikas von 50 ₰ bis 12 M.
Trompeten, Geigen, Flöten, Mundharmonikas.
Turngeräthe: Trapez, Ringe, compl. Apparate.
Gitterschaukel. Reckschaukel.
Kinderstühle, hoch und niedrig verstellbar, 6, 8, 10,50 M.
Kinderstühle mit Einrichtung 1,25, 1,90, 2,50, 3 M.
Kindertische 3, 4, 5,50 M.
Kinderstühle 50 ₰, 1, 1,25, 2, 2,25 M.

Puppenwagen
von 3 M. bis 9 M.
Puppensportwagen
2,25, 2,50, 3 bis 6 M.

In Lederwaaren
bin ich durch direkten Einkauf sehr leistungsfähig.



Handtaschen in Cloth, Segeltuch, Leder, Pegamoid und Rindleder in allen Grössen von 1 M. bis 33 M.
Umhängetaschen, Documentmappen, Handkoffer, Necessaires, Schmuckkasten, Handschuhkasten, Taschentuchkasten, Banknotentaschen, Brieftaschen, Schreibmappen, Visitenkarten-Taschen, Cigarren-Etuis mit Stickerei, ohne Stickerei, zur Stickerei 1 M. 1,50, 2,00, 2,50, 3 M. bis 8 M.
Porte-treior, unzerreissbar, aus einem Stück und gewalkt, 50 ₰ bis 4,50.
Beutel, reizende Muster, von 50 ₰ bis 1,75.
Schultornister in Cloth, Leder, Segeltuch 1 M. 1,20, 1,50, 2 M. 2,20, 2,90, 3 M. bis 5,50.
Bücherträger, Federkasten, Reisszeuge, sowie sämmtliche Schulartikel.
Bilderbücher, Märchenbücher, Geschichtenbücher von 5 ₰ bis 1 M.

Schirmständer, Luthertische 3 M.
Stiefelzieher 3,50, 4,50, 5,50, 7,50.
Cigarrenschränke, Hausapotheken wegen Aufgabe **ganz billig.**

Triumph-Stühle 2,50, 3 M. 4,50, 6 M. 8,50.
Wirthschaftswaagen. Messer, Gabeln, Löffel.
Sämmtliche Wirthschafts-Artikel, Holzschnitzereien.

17 Leipzigerstr. 17. 63 Gr. Ulrichstr. 63. Robert Plötz 17 Leipzigerstr. 17. 63 Gr. Ulrichstr. 63.

PATENTE etc. schnell & gut Patentbüreau. **SACK — LEIPZIG**

Stahlpanzer-Geldschränke
feuer-, sturz- und diebessicher empfiehlt sehr preiswerth [ad
J. C. Petzold, Geldschrankfabrik, Magdeburg, Knochenhauerufer 19.

Schirm-Fabrik von L. M. Werkmeister,
16 Leipzigerstr. 16,
denkbar grösste Auswahl. Ueberraschend billige Preise.
Lieferant aller Consum-Vereine.

Bruno Freytag empfiehlt seine anerkannt
Grosse Auswahl in
Seiden-Stoffen.
Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waare bei vortheilhaften Preisen.
Weisse Seidenstoffe für
Brautkleider.
Costume-Sammete.
Muster-Collectionen nach auswärts.
Bruno Freytag,
Halle a. S., Leipziger Str. 100.

Arbeitsstätte des Vereins für Volkswohl
Telephon 2286
liefert:
Zerkleinertes Holz,
1 Rmtr. 10.50 M.
½ „ 5.50 „
1 Korb 0,45 „

OSTA
Portwein
hervorragende Marke Californiens, mit vollem Weinbouquet und von kräftigem, trockenem Geschmack. Herzhaft. Frühstückswein f. Herren. Mk. 2,25 pr. Fl. excl. Glas.
Schulze & Birner,
Weingrosshandlung, Halle.
Probirstube: Rathhausstr. 5, Hof.
Fernsprecher 1135.

Barometer, Lupen, Stereoscope.

Operngläser, Feldstecher, Lesegläser.
Thermometer für Zimmer und für's Freie.
Thermometer für Aerzte, geprüft und ungeprüft.
Brillen, Pincenez, Lorgnetten in allen Ausführungen.
Aerztliche Verordnungen möglichst am gleichen Tage.
Eigene Glasschleiferei.
R. Kleemann, Mechaniker und Optikus,
Moritzzwinger 9.

Als passende **Weihnachts-Geschenke** empfehle:
Füllfederhalter verschiedener Systeme, Portemonnaies, Brieftaschen, Albums etc.
in grösster Auswahl und allen Preislagen.
J. Zoebisch, Papierhandlung, Gr. Steinstr. 82.

Den Nagel auf den Kopf

treffen alle praktischen Hausfrauen, die das triebfähigste und seit 27 Jahren bewährte
Liebig's Backpulver
„mit dem Bäckerjungen,
(D. R. P. A. No. 7402) verwenden.
Ueberall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover.
Aelteste Backpulv.-Fabr. Deutschl.

Sprottbücklinge,
ca. 4 Pfd.-Kiste 75 Pfg.
Rich. Pfeiffer, Nicolaistraße Nr. 6.

Photographisches Atelier
R. & C. Schröder, An der Universität 3.
1 Dutzend Visitbilder 4,00 Mk.
1 Dutzend Cabinetbilder 10,00 Mk.
Andere Grössen billigst.

Erstes Hallesches Stollen-Versand-Geschäft
von
Carl Koch,
Herrenstraße 1,
Fernspr. 531,
empfiehlt zum Weihnachtsfeste seine beliebten
ff. Christstollen
in 2 Qualitäten mit nur feinsten Zuthaten.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. Könitz in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001220036/fragment/page=0004